

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lavrentii Ventvrae Veneti Medicinae Doctoris Liber Vnvs De Lapide Philosophorvm

Ventura, Laurentius

[Cölln], 1563 [i.e. 1763]

Cap. 14. Daß zu dem Regiment eine gute Wurzel gehöre.

[urn:nbn:de:bsz:31-95933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95933)

wie auch anderer Dingen mehr, die die Natur herfür bringt, wie auch seine Tugenden, wiewohl er göttlich und himmlisch zu nennen ist, von wegen seiner excellentia und Uebertreflichkeit: und auch geistlich, wie da ist der Bildnussen und Ringen. Dessen Zeichen ist, daß ein jeder Theil eben die Tugend des ganzen hat, und gilt gleich so viel wenn er gerieben oder gestossen ist, als wenn er ganz ist. Und ist auch nie von keinem Philosopho geheissen worden auf die Character, Wörter, Räucherung und andere Ceremonias die der Magia zugehören, Achtung zu geben. Und dieses ist, das Liliū lehret zu betrachten: In diesem Werk sind vier Zeiten, und ob ich schon in etlichen Büchern von den Zeichen und Lauf der Planeten etwas finde, so ist es doch nicht vonnöthen. Dann schier alles, was in dieser Kunst geschrieben, das ist dieselben zu verbergen geschrieben, und nicht wie in andern Künsten gesagt wird: Was geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben.

Cap. 14.

Daß zu dem Regiment eine gute Wurzel gehöre.

Vor allen Dingen aber must du die allerbeste Wurzel des Lapidis Ppilosophorum haben, sonst wird nichts daraus. Dann Morienus sagt: Die grössere Wurzel dieses Werks bester in der Erforschung der Gestalten, welche besser zu dem Magisterio seyen. Dann eine jede Minera hat vielerley
Ge

Geschlecht. Und im Buch Saturni wird gesagt: Nimm unsern Stein von dem höchsten Gut, und nimm ihn nicht denn er sey neu, mit allem seinem Blut. Item in via universalis: Die neuen Species seynd besser denn die alten. Mundus in Turba: Hütet euch daß ihr kein ander Erz nehmet, denn es sey rein und sauber. Derohalben auß daß man eine gute Wurzel erwähle, muß man drey Dinge betrachten. Erstlich daß sie aus den besten Leibern gezogen werde. Dann aus einem guten Baum, wachsen gute Aepfel: und aus den bessern Bäumen fließen auch die bessern Gummi: und aus den bessern Hennen, werden auch bessere Eyer geboren, und eine gute Speise macht feistes und gutes Fleisch: Insgemein seynd die schwarzen Hennen besser denn die weissen. Unter den Complexionen seynd die sanguinisch, und colbrischen die bessern: unter den Altern ist das beste und stärkerers die Jugend. Daher Rosarius sagt: Du solt nicht von dem Sohn essen dessen Mutter das Menstruum hat: sondern wenn du essen wilt, so esse von dem feisteren Fleisch so wirst du Gold haben. Und im Buch Saturni wird gesagt: Du solt nicht von dem Sohn essen dessen Mutter auffäßig ist. Dann so wir eine reine Substanz haben, so können wir auch ein rein Corpus machen: und so der Mann wird auffäßig seyn, auch das Weib auffäßig ist, so muß auch ein auffäßig Corpus daraus werden. Daher so wir ein reines Corpus wollen machen, so müssen wir einen reinen Mann haben, von allem Unflath sauber, und desgleichen einen puren Saamen der rein sey

sen von aller Unsauberkeit. Und Raymundus de terminis sagt: Nimm den Gummi von India, wann du ihn haben kannst, welches ein schwarzer Gummi ist, und klar auswendig: im Verborgenen aber roth: oder aus Hispania: und füg zugleich den Mann und das Weib zusammen.

Das andere das man in acht soll haben ist, daß das Weib geschwängert werde mit seinem männlichen Saamen. Dann die Generation des Steins ist schier gleich der Gebährung eines Menschen, dann es müssen beyde Saamen zusammen kommen, des Mannes und des Weibes. Aber alle Tugend, die die Selen gebührt, ist von des Mannes Saamen. Daher gleich wie aus den Eiern des Windes kein Vogel wird, also wird aus dem Ey der Philosophen der Lapis nicht, es sey dann, daß das Weib von ihrem Mann geschwängert werde. Und dieser Saame ist eine feurige Tugend, durchdringend und färbend, und ein Coagulum oder Dicke, die das Menstruum coaguliert und dick machet: und eine Seele oder subtiler Geist, der da lebendig machet. Und darum sagt ein Philosophus: Gleichwie ein Mensch nicht kann geboren werden ohne Zusammenfügung des Mannes und Weibes: also ist es auch mit der Medicin. Dann der Mann ist warm und trocken, das Weib aber kalt und feucht: wenn sie aber beyde zusammen gefügt werden, so wird die Wärme mit der Kälte, und die Tröckne mit der Feuchte temperiert und verglichen. Dann es kann nicht wohl ein Thier geboren werden wann die Wärme die Kälte übertrifft, oder hergegen, &c. Aber in bey-

der

der Vermischung werden die äussersten zu einer mittlen Disposition, nemlich zu einer temperierten Wärme gebracht. Dann das Leben der Thiere bestehet in der Feuchte und Wärme, aber temperiert, wie Aristoteles lehret.

Also ist es auch in allen Dingen mit unserm einigen Stein, der nicht allein aus einer zweyfachen Natur, nemlich Mann und Weib, zusammen gesetzt ist, (wie droben gesagt ist) nach welchen sie unter einander würcken und leiden, sich vollkommen machen und vollendet werden, wie in nachfolgenden erscheinen wird: sondern wird auch aus seinem ersten Ursprung, aus dem Saamen des Weibes, und dem Menstruo empfangen und geboren: darum er auch ein Thier genannt wird, dann er hat das Leben potestate, und allzeit flüssig, und dieweil er ein heimisch Thier ist, ist er nicht unbillig ein Mensch genannt worden.

Daher in libro Saturni gesagt wird: Von der ersten und andern Creation dieses Steins wird gesagt, wann der Mann mit dem Weib vereiniget wird durch eine Temperierung durch Mittel des Saamens, so ist vonnöthen, daß aus dem Menstruo eine Gebährung geschehe. Und ein anderer Philosophus sagt: Das Ding daraus der Lapis gemacht wird, wird Rebis genennet, das ist, ein Ding das zweymahl zusammen gesetzt, und ein Ding das aus zweyen zusammen gesetzt ist. Und hat wahr gesagt. Dann er wird zugleich und auf einmahl in dem Bauch der Erden, das ist der Mutter

ter zusammen gesetzt, daß er geboren werde: und zum andern mahl wird er in einem gläsern Geschirre zusammen gesetzt, daß er zu einem Elixir gemacht werde. Die zwey Dinge aber, daraus er zusammen gesetzt, ist der Saamen des Mannes und aus dem Menstruo des Weibs; das ist, er wird aus einem rothen und weissen geboren: auch zwischen zweyen Bergen die da sind Vatter und Mutter. Andere aber verstehen durch die zweyen Berge den Sulphur und Mercurium, oder Solein und Lunam; aber diese betrachten die Eigenschaften des Steins in sich selbst: und darum hat er in sich die Eigenschaften eines Mannes und Weibes.

Das dritte das man soll in acht haben, ist; daß er zu der allerbesten Zeit genommen werde. Dann alsdenn kommt ein jedes Ding dem Menschen recht zu nutz, wenn es in seiner Natur und am allervollkommenlichsten ist. Aber unser Stein, gleichwie er allenthalben gefunden wird: also wird er auch zu jeder Zeit gefunden: aber er ist nicht zu jeder Zeit gleicher Tugend, wie auch nicht an jedem Ort. Ein jedes wachsendes Ding hat seine eigene Zeit: eine jede Frucht und Kräutlein, seynd alsdann zum besten, wann sie zeitig seynd: Also ist unser Stein in zweyen Stücken besser: erstlich was die Zeit anlangt, wann er nemlich in dem Frühling entspringt, dieweil andere Gummi durch die Sommer Hitze gezeitiget werden und herfür stessen. Dann unser Gummi wird zu Frühlingzeiten am besten ausgegossen: Dann dieweil es der Natur des Menschen Bluts am nächsten verwandt, und zu der Gebährung

bahrung der Thieren nahet, und die Thiere zur Vermischung angereizet werden, und die Vögel zu brüten: darum soll auch alsdann unsere Materie des Steins gesucht werden, und zu dem Werk alsdann am süglichsten seyn, damit unser fliegender Vogel herfürgebracht werde, er habe gleich Federn, oder sey ohne Federn.

Doher sagt Raymundus de terminis: lege unsern Stein in vas Physicum in dem Frühling, wann die Sonne in dem Widder ist. Dann zu dieser Zeit (wie Raymundus Massiliensis sagt) wird die Wärme und Feuchtigkeit, wie auch das Blut und Colera am meisten gemehret. Und darum ist auch dies Element des Steins im Frühling am übersüßigsten, und auf solche Weise hilft die Natur der Kunst, und die Zeit dem Werk, und die Plantæ dem Magisterio.

Zum andern ist er auch besser, wenn er noch neu ist. Dann die neuen und jungen Früchte seynd besser dann die alten, wann sie zeitig seynd: Dann aus jeden Dingen geboren, die von ihren Wurzeln ausgepuffet seynd, wird er allgemach sanfter ausgezogen, bis er gar zerstöhret werde. Unser Stein aber ist gar zart, und seine Tugend raucher bald aus, wo er nicht mit unserer Wärme ernähret werde. Und darum ist der alte zu unserm Werk nicht tauglich, wie zuvor gesagt: aber der neue ist ganz unverderbt.